

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Son-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 60 Pf. excl. Postgeb.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1239

Uhrensburg, Dienstag, den 26. April 1887

10. Jahrgang.

Die kirchenpolitische Frage

ist wiederum in den Vordergrund gedrängt worden, seit es bekannt wurde, daß eine neue „Versöhnungsvorlage“ im Entstehen und gleichzeitig eine direkte Verständigung des Leiters der preussischen Politik mit dem Papste im Werke sei. Das Abgeordnetenhaus hat zwei Tage, Donnerstag und Freitag vor. Woche, mit der ersten Berathung dieser Vorlage zugebracht und zweifellos wird dieselbe binnen kurzem zum Gesetz erhoben werden, hat doch der Reichskanzler die Annahme der Vorlage zur Kabinettsfrage gemacht, d. h. sein Verbleiben im preussischen Staatsministerium davon abhängig gemacht, daß die Mehrheit diesem Entwurfe zustimmt.

Die Zentrumsparthei ist durch die Diplomatie des Fürsten Bismarck in eine eigenartige Lage gebracht worden, grollend folgte sie den Verhandlungen des Hauses und griff mit keinem Worte wieder in die Debatte ein, nachdem Windthorst namens der Partei erklärte, daß man dem Wunsche des Papstes entsprechend für die Vorlage stimmen werde. Auch die schärfsten Provokationen vermochten nicht, ihr noch ein Wort zur Sache zu entreißen, ohne die Verständigung mit dem Papste hätten die redegebenden Parteimänner wohl schwerlich sich die Gelegenheit zu beißenden Kritiken entgehen lassen. So aber hat der „Unfehlbare“ gesprochen und der Mund der Getreuen verstummt.

Den Reigen eröffnete am Donnerstag der Abg. Gneist, der für die Nationalliberalen erklärte, daß diese ihre prinzipielle Kulturkampfstellung beibehalten müßten und die Vorlage in dieser Gestalt nicht annehmen können. Abg. Richter erklärte sich gegen die Vorlage

wegen des aufrecht erhaltenen Einspruchsrechts gegen die Anstellung von Geistlichen, da er fürchtet, daß hierdurch der Staat eine Macht über die Geistlichen erlange, wodurch Servilismus und Streberthum auch in diesen Stand getragen würde. Große Bewegung rief der Ausspruch dieses Redners hervor, daß die Geschichte des Septennats nur der Versuch sei, die kirchliche Autorität für politische Interessen weltlicher Natur nutzbar zu machen.

Fürst Bismarck zeigte sich in seiner nun folgenden langen Rede durchaus als der bekannte Realpolitiker und Opportunist, der jede sich ihm bietende Gelegenheit zur Erreichung seiner Zwecke auszunutzen versteht. Er behandelte die Frage nach dem Grundsatz, daß die Beseitigung des Kulturkampfes zur Erreichung und Befestigung des inneren Friedens, zum Heile des gesammten Vaterlandes nöthig sei. Nach seiner Ansicht handelt es sich nur darum, die jetzt entbehrlichen Mittel wegzulegen und Frieden zu schließen, indem der katholischen Kirche die Rechte wiedergegeben werden, die sie vor dem Kulturkampfe besessen hat. Gegen die Worte Richters, daß das Septennat mit Hilfe der kirchlichen Autorität, einer ausländischen Macht also, zustande gekommen sei, wandte der Reichskanzler sich noch besonders, indem er ausführte, daß das Papstthum nicht nur eine ausländische, sondern eine weltallgemeine, und darum für die deutschen Katholiken auch eine deutsche Institution sei. Er bestritt auch, daß der Streit zwischen Staat und Kirche aus dem Beschluß der Unfehlbarkeit entstanden sei, noch während des ganzen Krieges mit Frankreich habe er mit dem Grafen Ledochowski und dem Bischof von Mainz in den freundschaftlichsten Beziehungen gestanden. Erst das Vorgehen der Zentrumsparthei im Reichstage, sein Interesse

für die polnischen Bestrebungen, hätten ihn in den Streit hineingezogen.

Schließlich bat der Reichskanzler, das Zutrauen zu ihm durch einstimmige Annahme der Vorlage ohne Amendirung derselben auszudrücken. Im Falle der Ablehnung aber sei er, im Interesse seines eigenen politischen Ansehens und seiner politischen Ehre, genöthigt, sich von dem preussischen Staatswesen gänzlich zurückzuziehen und nur noch im auswärtigen Dienste des Reiches thätig zu sein. Da er die Vorlage mit dem Papste verabredet, sei seine politische Ehre dafür engagirt. Wir könnten schweren auswärtigen Kämpfen und Kämpfen im Innern mit Umsturzparteien entgegengehen und er habe deshalb das Bedürfnis, alle entbehrlichen inneren Streitigkeiten, wozu der Kirchenstreit gehöre, beizulegen.

Am ersten Verhandlungstage gab noch der Abg. Virchow seiner ablehnenden Haltung zur Vorlage Ausdruck, der namentlich auch die Wiederzulassung der Orden bedenklich fand. Die Debatte des zweiten Tages drehte sich wesentlich um die Untersuchung der Frage, wie es der evangelischen Kirche nach der Beseitigung des Kulturkampfes ergehen werde. Die Abgg. v. Eymern und v. Hammerstein beklagten sich, daß die evangelische Kirche gegenüber der katholischen vernachlässigt werde. Namentlich der letztgenannte konservative Abgeordnete betonte, daß die evangelische Kirche für den jetzt beginnenden Geisterkampf gänzlich ungerüstet dasthe, wenn sie im Kampfe gegen die katholische Kirche unterliege, trage die Regierung die Verantwortung.

Demgegenüber machte Fürst Bismarck geltend, daß die Beilegung des Kirchenstreites mit der evangelischen Kirche nicht in Zusammenhang stehe. Der Kleist-Hammersteinsche Antrag betr. die Unterstützung der evangelischen

Kirche, würde kein anderes Resultat haben, als das, die Spaltungen in der evangelischen Kirche zu vermehren. Zu größeren Zuschüssen für die evangelische Kirche von Seiten des Staates erklärte sich Fürst Bismarck bei vorhandenen Mitteln bereit, dem Verlangen nach größere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit derselben vom Staat zeigte er sich jedoch abgeneigt.

Schließlich erklärte sich auch noch der Abg. Stöcker gegen die Vorlage, da die Regierung der evangelischen Kirche nicht dieselben Freiheiten gewähren wolle, wie der katholischen. Der Antrag, die Vorlage an eine Kommission zu verweisen, wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen abgelehnt.

Man darf gespannt darauf sein, ob die Nationalliberalen trotz des energischen Eintretens des Reichskanzlers für die Vorlage gegen dieselbe stimmen werden. Diese Partei ist bekanntlich gewissermaßen die Trägerin des Kulturkämpferischen Prinzips gewesen und auch jetzt noch haben ihre Redner tapfer gegen die Vorlage gesprochen. Allerdings wird dieselbe auch gegen ihre Stimmen Gesetz, denn die Mehrheit ist auf Seiten des Zentrums und der Konservativen vorhanden, es dürfte nur von Interesse sein, zu erfahren, ob die Nationalliberalen sich auch diesmal durch die Wucht der Worte des Reichskanzlers einschüchtern lassen.

Was die weitere Folge der dem Papste und dem Katholizismus gemachten Konzessionen sein wird, wird die Zeit lehren, der evangelischen Kirche wird der Rückzug schwerlich viel Segen bringen. Der Kulturkampf und sein siegreiches Ende für die katholische Kirche hat die Macht und das Ansehen derselben so eminent vermehrt, daß die evangelische unzweifelhaft noch weiter in den Schatten gedrängt werden wird. Der durch diesen

Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann-Plön.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Georga hatte Roderich heute gesehen, es war auf dem Marktplatz; schon von ferne hatte sie ihn erkannt und war erschrocken stehen geblieben. Sie war im Zweifel, ob sie umkehren oder weiter gehen sollte. Sie wählte das Letztere.

Mit pochendem Herzen schritt sie vorwärts. Sie war begierig, welcher ein Ausdruck sich auf seinem Gesicht zeigen würde, wenn er sie erkannte.

Er aber ging, als wenn am Himmel etwas zu beobachten wäre, an ihr vorüber. Sie that, was sie sonst nimmermehr gethan haben würde, sie stand in der Erregung still und sah ihm nach. Er wandte nicht einmal seinen Kopf nach ihr.

Hatte er sie gänzlich vergessen? Hatte er die Erinnerung an jenes so eigenthümliche Begegnen verloren? Hatte er sie vielleicht erkannt und wollte absichtlich die Bekanntheit nicht erneuern?

Diese Fragen beschäftigten sie unausgesetzt auf dem Heimwege, Fragen, zu deren Beantwortung keine Aussicht mehr vorhanden war, da die Mutter beschloß, morgen zu reisen.

Und um keinen Preis hätte Georga das Geheimniß ihres Herzens verrathen.

In dieser geistigen Verfassung kam sie nach Hause und wurde ihr das Glück der Schwester kund. Hatte sie bis dahin mit dem Aufwand ihrer ganzen Kraft es vermocht, äußerlich unbefangen zu erscheinen, so war sie in diesem Augenblick nicht mehr im Stande, ihre Selbstbeherrschung zu bewahren.

Als Anna sie verlassen, suchte sie sich zu fassen; sie war ärgerlich auf sich selbst, daß sie sich nicht besser zu beherrschen gewußt, was sollten die Jhrigen nur von ihr denken. Sie trocknete die Thränen und gewann es über sich, schon nach fünf Minuten mit einem lächelnden Gesicht ins Wohnzimmer zurückzukehren.

Sie entschuldigte sich damit, daß die plötzliche Erfüllung ihres still gehegten Wunsches sie vor lauter Freude außer sich gebracht habe, und nun plauderte sie wieder harmlos, wie in den Tagen vorher.

Hans bat um die Erlaubniß, sich einen Augenblick entfernen zu dürfen, um seinen Vetter Wesselbach, der um seine beabsichtigte Werbung wisse, den glücklichen Erfolg derselben mitzutheilen.

Frau Johannes forderte ihn auf, heute mit Ihnen gemeinschaftlich zu diniren und den Vetter ebenfalls aufzufordern — er gehöre ja jetzt mit zur Verwandtschaft —, an dem Mittagessen theilzunehmen.

Er kam sehr rasch zurück und erzählte, daß der Alte ganz gerührt vor Freude ge-

wesen und mit Vergnügen der Einladung folgen werde.

Um drei Uhr wurde gegessen. Wesselbach brachte einen Toast auf das junge Brautpaar aus und bat gleich hinterher Frau Johannes, sie möge es einrichten, daß noch in diesem Herbst die Hochzeit stattfindet. Eher wäre Hans nicht zu bewegen, das Majorat zu übernehmen, als bis er mit seiner jungen Frau in das Schloß einziehen könne, und er selbst wolle auf alle Fälle nach Italien, würde aber ruhiger reisen, wenn er nicht nöthig hätte, die Verwaltung des Gutes erst fremden Händen anzuvertrauen.

Gegen diese Zumuthung erhob Annas Mutter mit aller Entschiedenheit Einspruch, da es unmöglich sei, in so kurzer Zeit die Aussteuer zu beschaffen. Vor dem Frühjahr wäre gar nicht daran zu denken. Dagegen ging sie auf die Wünsche aller ein, die Abreise von Kiel noch um einige Tage zu verschieben.

Nach dem Essen ruhte Herr v. Wesselbach eine halbe Stunde. Der alte Mann hatte sich in der gesunden Luft Kiels sichtlich erholt, er sah wohlher aus und war heiterer. — Namentlich erfrischten ihn die Segeltouren, die noch bis jetzt jeden Nachmittage unternommen worden.

Auch heute wollte Hans nicht, daß er sie entbehren sollte, und lud Frau Johannes und ihre beiden Töchter zur Mitfahrt ein. Die erstere und Anna nahmen die Einladung an, Georga aber bat, man möge sie daheim

lassen, da sie heftige Kopfschmerzen habe und sich während ihrer Abwesenheit so lange auf das Sopha legen wolle.

Hans hatte sich vorgenommen, heute noch zwei Dinge zu erledigen; er wollte Frau Johannes von der eigenthümlichen, fast der ganzen Welt verschwiegen gebliebenen zweiten Vermählung ihres Vaters Mittheilung machen und von den Rnthmasuren, welche sein Freund Roderich in Bezug auf diese zweite Gemahlin hegte. Dann aber gedachte er auch seinem Vetter Wesselbach die Thatsache nicht länger vorzuenthalten, wer eigentlich die Mutter seiner Braut sei; dagegen wollte er ihn durch keine Annahme, die allerdings wahrscheinlich, aber noch nicht verbürgt waren, aufregen.

Er wußte von Barlandt, den er in der letzten Zeit nur einmal flüchtig gesprochen, daß dieser mit seiner Mutter ebenfalls eine Wohnung in der Villa beziehen würde. An welchem Tage das geschehen sollte, war ihm nicht bekannt.

War alles so, wie Roderich nun schon als feststehend betrachtete, so konnte, da dann Vater und Tochter unter einem Dache weilten, der Zufall am besten die Entwicklung der Dinge in die Hand nehmen.

Hans wollte es vorerst darauf ankommen lassen, ob derselbe sich thätig erzeige, im andern Falle konnte man denselben, wenn es Zeit war, vielleicht etwas leiten und unterstützen.

Als man das Boot besteigen wollte, bat

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

äußeren Glanz vermehrte Einfluß des Katholizismus wird noch verstärkt durch die Thätigkeit der wieder frei werdenden Seminare und Ordensverbindungen, deren geheime Arbeit die katholische Sache nicht wenig fördern wird.

Der Fall „Schnaebele“.

Großes Aufsehen erregt der schon in der vorigen Nummer unseres Blattes kurz berichtete Fall Schnaebele, d. h. die Verhaftung dieses französischen Polizeikommissars durch deutsche Beamte. In Frankreich wurde die öffentliche Meinung durch sensationelle Aufbausungen gewaltig aufgeregt, doch scheint man auch dort die Sache schon kühler aufzufassen. Ueber den Vorfall schwebt noch ein gewisses Dunkel, namentlich bedarf es noch der Aufklärung, ob die französischen Berichte, nach welchen Schnaebele auf französischem Gebiet verhaftet sein sollte, richtig sind. Nach diesen soll Schnaebele durch das Schreiben eines deutschen Polizisten über die Grenze gelockt worden sein; an der bestimmten Stelle angekommen, sah er zwei Männer in weißen Blousen sich nähern, vor denen er sich auf französisches Gebiet zurückzog. Sie folgten ihm aber und überwältigten ihn nach längerem Ringen, worauf sie ihn abführten. Von deutscher Seite wird dies bestritten und behauptet, Schnaebele sei auf deutschem Gebiet verhaftet worden.

Im telegraphischen Auftrage des Reichskanzlers begab sich der deutsche Geschäftsträger in Paris, Graf Leyden, am Freitag zu dem französischen Minister des Auswärtigen, Flourens, und erklärte, der deutschen Reichsregierung seien die Einzelheiten der Verhaftung Schnaebeles noch nicht bekannt, doch sei dieselbe auf Gerichtsbeschluss erfolgt, weil Schnaebele des Landesverrats an Deutschland beschuldigt werde. Die Untersuchung der näheren Umstände der Verhaftung Schnaebeles würden die beiden Regierungen im gemeinsamen Einvernehmen zu pflegen haben, sollte die Verhaftung auf französischem Gebiete stattgefunden haben, so würde sich Deutschland den Bestimmungen des Völkerrechts anbequemen.

Schnaebele, den die französischen Zeitungen auch Schnaebell nennen, ist Chef der französischen Grenzpolizei in Pagny. Er war wegen seiner Tüchtigkeit und Fingigkeit sowohl in Frankreich als in Elsaß-Lothringen sehr bekannt. Seine Verhaftung ist, wie das „Berl. Tagebl.“ mittheilt, auf Ordre von Berlin oder Leipzig erfolgt und zwar durch Berliner Geheimpolizisten. Man nimmt an, daß er sich bei seinen häufigen Reisen in Elsaß-Lothringen politischer Umtriebe schuldig gemacht hat, deutscherseits soll man seit zwei Jahren wissen, daß die Fäden des elsässischen Rundschaftswesens in seiner Hand zusammenliefen. Auch soll er deutschen Rekruten zur Desertion gerathen und

Anna die Schwester nochmals, doch mit ihnen die Tour zu machen, da sie glaube, daß ihre Kopfschmerzen sich in der frischen Seeluft verlieren würden.

Georga, die allerdings von Schmerzen nicht frei war, die aber hauptsächlich gern eine Stunde allein bleiben wollte, lehnte jedoch die Aufforderung ab und blieb zurück.

Georga legte sich in der That auf das Sopha, nicht um zu schlafen, aber sie schloß doch die Augen und versank in einen Zustand, der halb Traum, halb Wachen war. Gedanken der verschiedensten Art stellten sich bei ihr ein, theils solche, die sie mit Absicht hervorrief, theils kamen sie ungerufen. Aber alle, die willkürlichen und unwillkürlichen, drehten sich um denselben Gegenstand.

Nach einer Stunde erhob sie sich wieder, die Kopfschmerzen waren verschwunden, sie nahm einen Sonnenschirm und machte einen Gang durch den Garten, aber die Gluth der Hundstage, die nun schon Wochen lang angehalten, trieb sie bald in das kühle Zimmer zurück.

Es klopfte an die Thür. Auf ihr Herein kam die Magd, ging ins Nebenzimmer, um von dort das Eservice fortzunehmen, welches der Restaurateur gewöhnlich um diese Zeit wieder abholen zu lassen pflegte.

geholfen haben. Er befindet sich in Metz in Gefängniß, die Bitte seiner Frau, ihn besuchen zu dürfen, wurde abgelehnt. Der nächste Punkt der Untersuchungen ist die Frage, ob die Verhaftung auf deutschem oder französischem Gebiete erfolgte, die Sache dürfte etwas schwierig sein, da es sich um Raumunterschiede von Metern oder weniger handelt und die Gruppe im hin- und Herwogen des Ringens mehrfach über die Grenzlinie getaumelt sein dürfte. In Berliner offiziellen Kreisen soll man den Vorfall keine bedrohliche Bedeutung beimessen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 23. April. In Folge der Vereinigung der bisherigen Oberförstereien Reinfeld und Tremsbüttel zu einer Oberförsterei sind die bisher von dem Verwalter der Oberförsterei Tremsbüttel wahrgenommenen Gutsverstehergeschäfte der Forstzutebezirke Bargteheide, Kethwisch und Todendorf dem Verwalter der neugebildeten Oberförsterei Reinfeld, Königl. Oberförster Boß, daselbst übertragen worden.

Die Polizeiverordnung betr. den Handel mit Wildpret während der gesetzlichen Schonzeiten wird durch neuerliche Verfügung des Königl. Landrathsamtes wiederholt in Erinnerung gebracht und den Polizeibehörden die sorgfältige Ueberwachung der Erfüllung der Vorschriften zur Pflicht gemacht.

In Sezeberg wurde am 17. d. M. eine sehr stark besuchte Versammlung des dortigen Jmmervereins abgehalten. Die Berichte über die Durchwinterung der Bienen lauteten im Großen und Ganzen recht günstig. Als ein ausgezeichnetes Mittel gegen Kläuberei der Bienen wurde „Apiol“ empfohlen, welches einzig und allein von dem Erfinder desselben, Herrn Apotheker Frucht in Ahrensburg bezogen werden kann. Der Preis der Flasche „Apiol“ ist 1 Mk. 50 Pf. und wird jeder Flasche eine Gebrauchsanweisung beigegeben.

*** Ahrensburg.** 25. April. Der so sehr herbeigewünschte Regen ist uns bisher nur in wenigen unwesentlichen Proben zu Theil geworden, doch herrscht eine entschiedene Neigung zur Gewitterbildung vor, ein solches kündete sich auch bereits gestern Nachmittag durch einen vereinzeltten Donnerschlag an, ohne das weiteres folgte. Gelinde Niederschläge in den beiden letzten Nächten sind in Verbindung mit der am Tage herrschenden sommerlichen Wärme der Entwicklung der Vegetation recht förderlich gewesen.

§ Bargteheide. 23. April. In Steinklinken, Gemeinde Mönkenbrook brach am Mittwoch Abend 10 Uhr in dem Hause des Erbpächters Haase ein Feuer aus, welches mit so gewaltiger Schnelligkeit um sich griff, daß die Bewohner nur mit knapper Noth das nackte Leben retteten. 1 Pferd, 1 Kuh und 10 Hühner kamen in den Flammen um, auch das gesammte Inventar und Mobiliar wurde vernichtet, nur eine Kuh und ein Schwein konnten gerettet werden. Der Besitzer hat nur das Haus, nicht aber das Inventar und Mobiliar versichert, so daß er durch das Brandunglück sozusagen verarmt ist. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

Wandsbek. 23. April. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien wurde der Etat pr. 1887/88 beraten. Das Ordinarium wurde in Ausgabe auf 583 000 Mk., in Einnahme auf 312 600 Mk. festgestellt, so daß durch Steuern 270 000 Mk. aufzubringen sind. Dieser Betrag entfällt zu $\frac{1}{2}$ auf die Gebäudesneuer mit 163 200 Mk. und zu $\frac{1}{2}$ auf die Ein-

Kurze Zeit, nachdem die Magd sich entfernt, klopfte es abermals.

Georga glaubte, die Dienerin kehre zurück, weil vielleicht noch etwas vom Service zu holen sei, und rief abermals Herein.

Die Thür öffnete sich, aber diesmal war es nicht die Magd, welche erschien.

Georga stieß unwillkürlich einen leisen Schrei aus, als sie sah, wer über die Schwelle des Zimmers trat.

Roderich verbeugte sich sehr förmlich, ohne mit einer Miene, mit einer Geberde zu verathen, daß er die junge Dame da vor ihm schon jemals in seinem Leben gesehen habe.

„Verzeihen Sie,“ sagte er mit vor Aufregung zitternder Stimme, „wenn ich mir erlaube, hier ohne Weiteres einzutreten, ich fand leider auf dem Flur keinen dienstbaren Geist, der mich hätte anmelden können. — Mein Name ist Roderich Barlandt, Student der Medizin.“

Georga hatte sich ebenso förmlich verbeugt, und während die Röthe ihr ins Gesicht stieg, dachte sie:

„Sollte er wirklich sich Deiner nicht mehr erinnern, oder hält er nur mit übertriebener Gewissenhaftigkeit sein Versprechen?“

Es wäre ihr in diesem Augenblick lieb gewesen, wenn sie an ihm das geringste Zeichen bemerkt hätte, daß er sie erkannt. Sie be-reute, ihm jenes Versprechen abgenommen zu haben, und es wallte ein schwacher Born in ihr auf über diese empörende Gleichgültigkeit.

kommensteuer mit 108 800 Mk. Zur Deckung dieser Steuern bedarf es einer Ausdehnung der Gemeinde-Gebäudesteuer in Höhe von 455 % der von den hiesigen Hausbesitzern zu zahlenden staatlichen Gebäudesteuer und einer Gemeinde-Einkommensteuer in Höhe von 140 % der von den Einwohnern zu zahlenden Staats-Klassen- und Einkommensteuer. Für Marienthal stellen sich diese Sätze nach Abzug des bewilligten Rabatts auf 400 $\frac{1}{2}$ % und 126 %.

Neumünster. 21. April. Die Administration der Sähtiftung, die Herren Rektor Düder-Altona, Hauptlehrer Stollen-Kiel und Lehrer Munk Neumünster, veröffentlichte insofern die Abrechnung der Stiftung über das letzte, das 29. Rechnungsjahr. Die Stiftung, aus dem Ertrag der Rechenbücher vom verstorbenen J. B. Sah-Altona und einigen anderen kleineren Legaten gebildet, hatte am Rechnungsschluß einen Kapitalbestand von 103 991,38 Mk. Der Reinertrag aus dem Verlagsbetrieb der Bücher betrug aus dem letzten Jahre 3435,39 Mk. Holsteiniische Lehrerrittwen sind nach dem Statut die Nutznießer der Stiftung. Zur Zeit werden aber noch nicht die ganzen Zinsen vertheilt, doch aber ertheilt fürs letzte Jahr 30 Wittwen zusammen 1500 Mk. Die Administratoren der Sähtiftung verwalten auch den Pensionsverein für emeritirte Lehrer. Am Schluß des Rechnungsjahres betrug der Kapitalbestand dieses Vereines 9112,85 Mk. Die Jahreseinnahme bejesserte sich auf 422,82 Mk., wovon 418,75 Mk. als Pensionszuschüsse gezahlt sind an emeritirte Mitglieder. Den oben genannten Administratoren resp. den Kuratoren der holsteiniischen Lehrerrittwentaße standen im letzten Jahre aus dem Ertrag der Dickerischen Sprachhefte, aus Dividenden zc. für Lehrerrittwen auch noch 704,29 Mk. zur Verfügung, aus welcher Summe 33 Wittwen Unterstüzungen erhielten.

Kiel. 20. April. Die Provinzial-Taubstummen-Anstalt in Schleswig ist die älteste aller Taubstummen-Anstalten im preussischen Staat; sie ist im Jahre 1787, zuerst als Privatanstalt von Georg Wilhelm Pfinglen, einem Lehrer, in Lübeck, errichtet, dann von demselben nach Homberge, wo er Organist war, verlegt und 1799 nach Kiel überfiedelt, wo der Stifter der erste Vorsteher des nun königlich gewordenen Instituts ward. Hier war die Zahl auf 40 Taubstumme gestiegen, als 1809 die Verlegung der Anstalt nach Schleswig erfolgte. Die Anstalt kann also in diesem Jahre ihr 100jähriges Bestehen feiern. Nach dem Bericht des Regierungs- und Medizinalraths Professor Dr. Bodendahl ist gegenüber den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern die Zahl der Taubstummen in unserer Provinz sehr gering, überhaupt die günstigste in allen Provinzen. Sie betrug bei einer Einwohnerzahl von rund 1,124,000 nach der Zählung von 1882 im Ganzen 660, von welchen sich 117, nämlich 70 männliche und 47 weibliche, im Alter zwischen 5 und 20 Jahren in der Taubstummenanstalt befanden. Die oben aufgerechneten Provinzen haben zwischen 18,2 und 10,1 Taubstumme auf 10,000 Einwohner, der Staat im Durchschnitt hat 10,2 dagegen die Provinz Schleswig-Holstein nur 5,9. Ebenso günstig steht unsere Provinz mit der Zahl der in Anstalten befindlichen, würden in Schleswig-Holstein nach obigem Procentfuß 177 unter 1000 kommen. Von allen Taubstummen im Staate soll das Uebel bei 34 Procent, dagegen in Schleswig-Holstein angeblich bei 46 Procent angeboren sein. Jedemfalls müssen daher, so schließt Professor Bodendahl, hier diejenigen Krankenheiten, in deren Gefolge das Gehörorgan gestört werden kann (Cerebralspiralmeningitis, Scharlach zc.) seltener oder gütartiger gewesen sein, als in den anderen Provinzen. — Die Zahl der Blinden ist in Schles-

Es klang auch gar nicht sehr freundlich, als sie erwiderte:

„Was verschafft uns die Ehre?“

Roderich hatte das Herbe im Ton so gleich herausgehört und sah sie betroffen an.

„Darf ich Sie wohl, gnädiges Fräulein, um die Fremdbillichkeit bitten,“ sagte er, „Frau Johannes in Kenntniß zu setzen, daß ich mir die Freiheit eines Besuchs gestattet, um ihr eine wichtige Mittheilung zu machen?“

„Ich bedauere sehr, meine Mama ist augenblicklich nicht zu Hause.“

„Dann werde ich mir erlauben, zu einer andern Zeit wiederzukommen.“

Er verbeugte sich sehr tief, wandte sich um und ersetzte den Griff der Thür.

Das war dem jungen Mädchen aber doch zu stark, er war gekommen, war mit ihr in demselben Zimmer und allein, was sie so sehnlich erhofft, war in Erfüllung gegangen, — sollte er von dannen gehen, ohne daß ein einziges Wort weiter zwischen ihnen gewechselt würde?

Sollte sie zurückbleiben mit den peinigen den Zweifeln, ob er sie wirklich nicht erkannt, oder ob er nur in starrer Strenge nicht seinen Eid brechen wollte? Oder gar, ob er sie doch erkannt und mit Absicht die Vergangenheit vergesse?

Darüber mußte sie Gewißheit haben, es mochte kosten, was es wolle! Sie hatte ihn ja auch durchaus nicht ermutigt, sie war ja fast unfreundlich gewesen, sie wollte ihm doch

wig-Holstein, gegenüber den meisten anderen Provinzen, bedeutend größer als die der Taubstummen; nämlich auf 10,000 Einwohner kamen 7,2, während die Zahl im Staat 8,3 ist. Die Gesamtzahl der Blinden in der Provinz betrug 891; davon sind gegenwärtig in der vorzüglich eingerichteten Provinzial-Blindenanstalt in Kiel reichlich 70.

Kleine Mittheilungen.

In Schwiffel erlöschte sich der bei dem Herrn Ortsvorsteher M. Behrens dienende Knabe Specht, Sohn des Malermeisters Specht in Segeberg aus Liebesgram. Der Mörder tödtete sich durch einen Schuß in die Schläfe mittelst eines Pistols. Um seine Fundstelle zu bezeichnen, hatte er einen großen Stecken am Thortore aufgefängt und darauf seine Kopfbedeckung gehängt.

Hamburg.

Während eine in der Neustädter Fuhlen-twierte wohnende Näherin mit dem Caffeeaufguss beschäftigt war, stürzte plötzlich ihre Nachbarin mit den Worten: „Ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen“, ins Zimmer. Die leicht erregbare Näherin ließ vor Schreck den Kessel fallen und erlitt, indem ihr der siedend heiße Inhalt über die Füße lief, so erhebliche Brandwunden, daß sie die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen mußte. Die „wichtige“ Mittheilung bestand, wie man später in Erfahrung brachte, darin, daß ein großer Stecken am Thortore aufgefängt und darauf seine Kopfbedeckung gehängt.

Deutsches Reich.

Der dem Reichstag zugegangene Nachtragsetat beträgt 176,085,950 Mk., darunter an fortwährenden durch Matrikularbeiträge aufzubringende Ausgaben 19,408,019 Mk., an einmaligen Ausgaben 156,677,631 Mk. Die fortwährenden Ausgaben umfassen für die Verwaltung des Reichsbudgets incl. Bayern 18,658,019 Mk., dazu treten für die Verjüngung der Reichsschuld 705,000 Mk. Von einmaligen Ausgaben entfallen für die Verwaltung des Reichsbudgets im ordentlichen Etat 80,225,077 Mk., darunter für Sachsen 5,389,134 Mk. für Württemberg 2,643,444 Mk., für Bayern 9,280,342 Mk., im außerordentlichen Etat für Garnisonbauten in Elsaß-Lothringen 6,943,085 Mk. zur Verthärkung von Festungen 29 $\frac{1}{2}$ Millionen, für Vervollständigung des Eisenbahnnetzes in Interesse der Landesverteidigung 36,314,000 Mk. Zur Steigerung der Operations- und Schlagfertigkeit des Heeres werden unter den einmaligen Ausgaben ausgelegt für Preußen 45,613,900 für Sachsen 3,017,457, für Württemberg 2,283,221. Dieselben sind bestimmt, um diejenige nothwendigen Vervollkommenungen und Ergänzungen des Kriegsmaterials zu bewerkstelligen, welche die Militärverwaltung mit den bis herigen verfügbaren Mitteln nicht ausreichend erreichen konnte. Dem Nachtragsetat beigefügt ist eine Denkschrift, betreffend die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes, namentlich mit Rücksicht auf die systematische Vermehrung der französischen Transportstraßen nach der Disposition. Die beabsichtigten Bauten zerfallen in Ergänzungsbauten behufs Regens zweier Geleise innerhalb der Elsaß-Lothringischen Bahnen, der bayerischen Ludwigsbahn, der bayerischen Staatsbahnen und des pöhlischen Eisenbahnnetzes, sowie auf württembergischen und badischen Eisenbahnen. Die wichtigsten Verträge wegen der Herstellung dieser Anlagen zwischen dem Reich und den betreffenden Regierungen sind unterm 11. März abgeschlossen und dem Nachtragsetat beigefügt. Endlich handelt es sich noch um die Herstellung einer das schweizerische Gebiet umgebenden Eisenbahnverbindung

wenigstens jetzt zeigen, daß sie nicht an einem schwachen Gedächtniß leide, und dann einmal sehen, was er darauf erwidern würde.

„Halt, mein Herr!“ rief sie ihm nach, „wollen Sie wirklich gehen, ohne durch eine Bewegung, durch ein Wort anzudeuten, daß wir uns schon früher in einer sehr ernstlichen Stunde gesehen?“

Roderich hatte sich schon bei dem „Halt, mein Herr!“ sofort wieder umgedreht; als er aber die folgenden Worte hörte, da glitzte es wie Sonnenschein über sein hübsches Gesicht und seine Augen leuchteten förmlich auf vor Glück und Freude.

„Darf ich es denn?“ rief er fast jubelnd aus und trat so stürmisch gleich zwei große Schritte ins Zimmer hinein, daß Georga, wie damals in der Dachkammer der unglücklichen Freundin, erschrocken einen Schritt zurückwich.

Sie bereute beinahe, was sie gethan, und doch berührte sie der Ausbruch seiner Freude angenehm.

„Darf ich es denn?“ wiederholte er, „Sie selbst, gnädiges Fräulein, entbinden mich meines Versprechens?“

„Aber nur für die Dauer unseres jetzigen Beisammenseins; meine Mutter weiß von nichts und selbst meiner Schwester Anna, der ich die erste Begegnung anvertraut habe, ist es nicht bekannt, daß der Arzt, den ich bei der sterbenden Helene traf, der Freund ihres Verlobten ist.“

gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung von der Strafkammer verworfen.

Ein braves Weib. Billkallen, 16. April. Eine heldenmüthige That hat kürzlich die verdiente Anerkennung gefunden. Im November v. J. war infolge des Spielens mit Hühnchens seitens mehrerer Kinder das Insthaus des Besitzers S. in Wermienigen in Brand gerathen. Im Hause befanden sich nur die beiden 1 und 4 Jahre alten Kinder der Wittve Rangius. Als das Haus schon in vollen Flammen stand, und die Eingangsthür bereits brannte, kam die Wittve Enselent von einem Gange nach ihrer im brennenden Hause befindlichen Wohnung zurück; sie hörte das Geschrei der Kinder, drang durch ein Fenster in die Stube und rettete die beiden in höchster Lebensgefahr stehenden Kleinen. Kaum war die Mutter wieder ins Freie gelangt, als das Haus in sich zusammensetzte. Nicht allein, daß die brave Frau nicht unerhebliche Brandwunden davongetragen, ist auch ihre eigene Wirtschaft vom Feuer vernichtet worden, da sie durch die Rettung der Kinder davon abgehalten wurde, ihr Eigenthum in Sicherheit zu bringen. Der braven Frau ist nun die Mittheilung zugegangen, daß die königliche Regierung ihr eine Beihilfe im Betrage von 100 Mk. zur Wiederanschaffung von Wirtschaftsgegenständen gewährt habe.

Der erste norddeutsche Lloyd-Dampfer. Singapore, 25. März. Endlich ist der erste neugebaute norddeutsche Lloyd-Dampfer „Bayern“, Kapitän Sander, in unsern Hafen eingelaufen und hat ein Aufsehen hervorgerufen, das sich weit über die zunächst beteiligten Kreise hinaus erstreckt. Die Vertreter des Lloyd hatten in den Blättern bekannt machen lassen, daß der Dampfer jedem zur Besichtigung offen stünde, und es war ein reichlicher Gebrauch von dieser Erlaubniß gemacht worden. Es war ein Gedränge an Bord, das vielen Besuchern nur nach und nach ermöglichte, sich durch die langen Gänge, Kajüten, Damen- und Rauchzimmer, Trepp auf, Trepp ab zu winden, um überall zu staunen und zu bewundern. Der Salon erster Klasse wirkt auf den unvorbereitet Hineintretenden wahrhaft überwältigend. Man glaubt sich in einem fürstlichen Palaße, nicht aber an Bord eines Dampfers zu befinden. Damen- und Rauchzimmer stehen an Pracht dem großen Saale nicht nach. Alles zusammengenommen, darf man diesen stolzen Dampfer getrost ein Meisterwerk deutscher Industrie nennen. Die Ausreise des „Bayern“ ist eine sehr gute gewesen; trotzdem er vier Tage in See auf die Post hatte warten müssen, kam er doch etwa 48 Stunden, bevor er fällig war, hier an. Die englische Post mit Briefen vom 17./18. Februar erreichte unsern Hafen vorigen Mittwoch, den 16. März; die deutsche Post lieferte ihre Briefe vom 23./24. Februar schon am folgenden Tage aus; ein Zeitunterschied, der in die Augen springt.

Ein dreizehnjähriger Riese. Aus St. Johann a. d. Saar wird geschrieben: In diesen Tagen geht hier ein dreizehnjähriger Knabe zur Kommunion, der wohl schwerlich seines Gleichen in ganz Deutschland haben dürfte. Der Knabe, Sohn eines Bäckers, ist 5 Fuß 7 Zoll groß, wiegt 176 Pfund und besitzt eine gewaltige Körperkraft. Der Körper dieses jungen Hünen ist von sehr ebenmäßigen Formen, doch wahrhaft riesenhaft angelegt; die Arme sind in Bezug auf Dicke und Muskelentwicklung wie die eines Athleten. Der Knabe erträgt leicht jede Anstrengung und würde, in Uniform gekleidet, jedem Garde-Grenadier-Regiment zur besonderen Zierde gereichen.

Sehr richtig, Zivilist: „Sagen Sie mal, Artillerist, das muß doch fürchterlich knallen, wenn Sie beim Schießen so dicht bei der Kanone stehen.“ — Kanonier: „Dees is schon wahr; aber sähn Se, wenn mer nich derbei stehde dhut, da knallt's grade ab'n so laut.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

wieder erklangen und weiter klingen werden, „bis daß der Mond nimmer sei.“

In Ludwig Uhlands Natur vereinten sich die tiefsten Saiten germanischen Wesens, Religiosität, die mit der äußeren lebendigen Natur in innigem Kontakt steht und ihren Offenbarungen mit Andacht lauscht, Liebe und Verständnis für das Wehen und Leben in Luft und Wasser, ein traumhaft sich-Verfensen in die Geheimnisse von Vergangenheit und Zukunft und jenes heftige Gefühl für Freiheit und Geradheit, das schon zu Römerzeiten als der Germanen bestes Erbtheil galt. Nur eine solche Natur auch verstande unbewußt die Volksseele in ihren heiligsten Tiefen wieder klingen zu lassen und, sich ganz in ihr Innerstes versenkend, achte, ganze Volkslieder zu fingen.

Seine Lieder fingen Knabe und Mädchen, Jüngling und Jungfrau, Männer und Greise — des Lebens ganzer Gehalt und die tiefsten Stimmungsgewalten sind in ihnen ausgegossen. In der Schule und auf froher Wanderschaft, wie in den Donnern der Schlachten, von der Wiege bis zur Bahre geleiten uns die Offenbarungen seines Genies. Wie hat es an den Lagerfeuern von Wörth und Meh, bei den verderblicheren Märchen gegen Weibenburg und Spicheren aus tausenden und abertausenden von Kehlen geschallt:

„Ich hatt' einen Kameraden,
Ein' Biedern findst' Du nit.“

Welcher Handwerksbursch und fahrende Student hat nicht gebubelt:

„Es zogen drei Bursche wohl über dem Rhein,
Bei einer Frau Wirthin, da lernten sie ein.“

Wer nicht Sonntags in freier Gottesnatur tief ergriffen gebetet:

Das ist der Tag des Herrn,
Ich bin allein auf weiser Flur,
Noch eine Morgenröthe nur,
Nur Stille nah und fern.

Anbetend knie' ich hier,
D süßes Grau'n, geheimes Weh'n,
Als knieten viele ungesehen
Und beteten mit mir.

Der Himmel nah und fern,
Es ist so klar und feierlich,
So ganz, als wölit' er öffnen sich.
Das ist der Tag des Herrn.

Wie viel Thränen geküßt in bangem Jagen und den Verzweifeln den sich selbst zurückgegeben, jenes trostreiche

Um Mitternacht, auf pfadlos weitem Meer,
Wenn alle Richter längst im Schiff erloschen,
Wenn auch am Himmel nirgends glänzt ein Stern,
Dann glüht ein Lämpchen noch auf dem Verdeck,
Ein Docht, vor Windesungestüm gewahrt,
Und hält dem Steuermann die Nadel hell,
Die ihm untrüglich seine Richtung weist:

Ja, wenn wir's hüten, führt durch jedes Dunkel
Ein Licht uns, stille brennend in der Brust.

Mannigfaltiges.

Schreibkünstler. Der Schreiber J. Sofer in Wien hatte an den Bringen Heinrich bei Gelegenheit seiner Verlobung ein Weizenorn gesandt, auf welchem er in Miniaturchrift eine Widmungsadresse ausgeführt hatte. Jetzt ist Hr. Sofer ein Dankschreiben zugegangen, in welchem dem Schreiberkünstler die vollste Anerkennung für seine Leistung ausgesprochen wird. Auch dem Chefredakteur des „Berliner Tageblattes“ hat Herr Sofer ein Weizenorn zugesandt, auf welchem eine Widmung eingegraben ist, die nicht weniger als 280 Buchstaben enthält.

Zur Warnung. Romig, 16. April. Ein Geschäftsmann, welcher als blinder Passagier einen Zug benutzt hatte, war vom hiesigen Schöffengericht wegen Betruges zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Vor einigen Tagen wurde die von ihm

Roderich wurde ganz eigenthümlich berührt durch den Anblick des alten Mannes und der stattlichen Frau.

„Wer ist der Herr mit dem grauen Backenbart?“ fragte er.

„Herr v. Wesselbach, Hans v. Belas Vetter.“

„Ich dachte es mir.“

Er sah jetzt, wie die beiden Paare sich gegenseitig die Hand reichten und Hans und Wesselbach sich verabschiedeten, um den links gelegenen Garteneingang der Villa zu erreichen, die beiden Damen aber die Verandastreppe betraten.

Frau Johannes machte ein etwas erstauntes Gesicht, als sie einen jungen Mann mit ihrer Tochter allein sah.

„Herr Barlandt,“ beilte sich Georga, Roderich vorzustellen, „Hans' Freund, der Dich, Mama, zu sprechen wünscht, um Dir eine wichtige Mittheilung zu machen. Meine Mutter, meine Schwester.“

„Als Hans v. Belas Freund heiße ich Sie willkommen,“ sagte Frau Johannes, „und bitte Sie, mir zu sagen, was Sie zu mir führt. Wünschen Sie, daß ich Ihre Mittheilung ohne Zeugen entgegennehme?“

„Es ist eine freudige Nachricht, die ich Ihnen zu übertragen habe, gnädige Frau. Dieselbe betrifft zunächst Sie selbst, aber Ihre Fräulein Töchter werden nicht minder dadurch berührt. Gestatten Sie mir, daß ich in deren Gegenwart meine Mittheilungen mache?“

weiter hier aufgehalten haben, verhaftet worden, darunter der Ausgewiesene Fleischmann; von hiesigen Sozialdemokraten sollen verhaftet sein die Herren Conrad, Schäfer, Pfeiffer, Bloos und Andere.

Die Strafkammer zu Ravensburg im Württembergischen verurtheilte den katholischen Pfarrer Paul Harr von Kirchberg (Oberamt Biberach) wegen eines Vergehens gegen die Religion zu 3 Wochen Gefängniß. Harr hatte in seiner Predigt am Freitag Petri und Pauli v. J. gesagt, die evangelische Kirche sei Menschenwerk und auf Lug und Trug aufgebaut. Behufs Feststellung dieser Aussage Harr's wurden vom Gericht 38 Zeugen vernommen.

Ausland.
Rußland.

In Wilna sollen zahlreiche Verhaftungen unter der russischen und jüdischen Bevölkerung stattgefunden haben, die angeblich in Verbindung mit dem letzten Attentate stehen. Einige photographische Ateliers und Druckereien sollen nach einer genaueren Durchsuchung geschlossen worden sein. Es wird behauptet, daß die Dynamit-Zurichtungen, welche am 13. März auf dem Newski-Prospekt gefunden worden sind, in Wilna fabrizirt sein sollen.

Zum 100-jährigen Geburtstage
des Dichters Ludwig Uhland
am 26. April 1887.

Ein Gedenkblatt von Richard Grothe.
Nachdruck verboten.

I.
„Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte, bis daß der Mond nimmer sei“ — nichts kann erschöpfender den hohen sittlichen Werth Uhlands, die Gerechtigkeit, Reinheit und Tiefe dieser gottbegnadeten Dichternatur bezeichnen, als dieses Wort des Psalmisten. Ein Vierteljahrhundert ist verrauscht, seit der Erde Schooß zurückempfang, was sterblich war an ihm, aber heute noch ist Uhlands Ruhm und sittliche Bedeutung in unaufhaltbarem Wachsen und fort und fort erquickend die Besten unseres Volkes an den Zaubern seines Liedes. So ist denn auch ein herrlich Zeugniß für den unsterblichen Segen dieses Lebensganges die Feier, die zum Gedächtniß der hundertsten Jahrgang seines Beginnes in allen Gauen unseres großen deutschen Vaterlandes heute begangen wird. — Er war ein Gerechter — der Grundzug seines Wesens und seiner Dichtungen ist Wahrhaftigkeit und vollkommene Gerechtigkeit — er war ein Sohn der Gnade, ein Bürger des Paradieses, dem gegeben ward, auszusprechen, Worte erlösender Schönheit, die in den Herzen der Menschen ein unaussprechbar heimlich nach Oben entzündet, die ihre finstern Seelen mit dem göttlichen Odem der Poesie überhauchte und sie erschauern machen in Paradiesesabnen.

Das ganze Wesen dieses Himmelssohnes war, gleich dem Götthe's, auf Vollendung angelegt, nichts Unächtes und Halbdes in ihm, Alles edel und gesund durchgebildet — so hatte die Natur selbst ihn als ein mit einem Guße geschaffenes Kunstwerk aus ihrer Hand gegeben, daß sich auch nur in Vollendetem bethätigen durfte. Wie in diesen Jügen seines Wesens und zum Theil auch seines äußeren Lebensganges so auch in seinem Dichten, ist deshalb Uhland unter allen deutschen Dichtern Götthe am nächsten verwandt. Uhland war ein Gerechter — er hat des Himmels recht gewaltet, das ihm ward — und in seinen Gedichten das ganze, weit über Zeitliches hinausregende Gemüthsleben unseres Volkes erschlossen, achte Gedichte, die von dem sehnsüchtig geschwellten Munde des Volksliedes

„Ganz wie ich selbst,“ dachte Georga.

„Sie halten mich für besser, als ich bin. Ich versichere Ihnen, gnädiges Fräulein, ich hätte meinen Eid gebrochen, wenn ich Sie gesehen. Und keine Ahnung der Seele hat mir Ihre Nähe verkündet?“

Es war eine verblühte Liebeserklärung, die Roderich in diesem Augenblick aussprach.

Georga wandte sich aber nicht erzürnt ab, sondern sie lauschte mit Befriedigung seinen Worten, die ihr ganz selbstverständlich vorkamen, da sie dasselbe fühlte.

„Und Sie erlauben mir,“ fuhr Roderich fort, „wenn wir allein sind, Sie an die Stunde zu erinnern, wo wir uns zum ersten Mal gesehen?“

Als hierauf Georga nichts erwiderte, sagte er:

„Ich kenne ja jetzt Ihren Namen, ich habe die Ehre, Sie heute offiziell kennen zu lernen, Sie werden vielleicht auch durch Hans erfahren haben, daß ich kein schlechter Mensch und Ihres Vertrauens würdig bin — darf ich, wenn wir allein sind, Sie an die Stunde erinnern?“

„Da kommt die Mutter!“ rief sie laut und wies mit der Hand nach dem Garten.

Roderich folgte mit den Augen der Richtung der Hand und sah eine ältere Dame, geführt von einem alten Manne — waren es sein Großvater, seine Schwester? — den Kiesweg heraufkommen. Ihnen folgte Hans mit einem jungen Mädchen, ebenfalls Arm in Arm.

wischen Oberelsaß und den süddeutschen Hinterländern. Die dem Reichstage zugegangene Anleihevorlage umfaßt 15,647,702 M., die an einmaligen Ausgaben anlässlich der Heeresvermehrung pro 1886/87 außerordentlich verwendet wurden. Der Reichsausschuß wird ferner ermächtigt, für die Verwaltung des Reichsheeres 117,168,142 Mark für die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes 36,314,000 Mk., endlich zu eisenen Vorläufern für die Heeresverwaltung 3,195,789 Mk., insgesamt 172,325,633 Mk. (nominal) im Kreditwege flüssig zu machen.

Der Bundesrath hat in seiner Plenarsitzung dem Nachtragsetat nebst Anleihegesetz seine Zustimmung erteilt. Der Etat beläuft sich auf den Betrag von ca. 172 000 000 Mk., welche vornehmlich für militärische Zwecke, wie Ausgaben für Durchführung des neuen Militärgesetzes, für Umbau von Festungen, für Bau von Kasernen, für Bau einiger strategischer Bahnen und für Ausrüstung der Armee mit dem neuen Gewehr notwendig sind.

Das Gesetz, betr. die Feststellung der Leistungen für die Volksschulen wurde am Sonnabend im Abgeordnetenhaufe nach längerer Debatte in zweiter Beratung nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Die deutschen Goldausprägungen haben, wie kürzlich erwähnt, die zweite Milliarde jetzt überschritten. Dabei darf indes nicht übersehen werden, daß ein guter Theil dieser Ausprägungen bereits wieder im Auslande in die Schmelztiegel gewandert ist. Man schätzt den Verbrauch Deutschlands an Gold für industrielle Zwecke auf jährlich 33 Mill. Mark, wovon ein erheblicher Theil durch Reichsmünzen gedeckt wird. Nicht minder verbraucht auch die schweizerische Industrie (Uhren) alljährlich erhebliche Summen Reichsgold, während Auswanderer und Reisende unsere Münzen über die ganze Welt verschleppen und namentlich die Vereinigten Staaten fortdauernd Gold an sich ziehen. Nachweisen läßt sich die Unprägung von etwa 200 Mill. Mark deutscher Reichsgoldmünzen auf fremden Münzstätten. Genauere Angaben über unsern Goldumlauf sind naturgemäß unmöglich, doch wird angenommen, daß mindestens 25%, vielleicht aber 30%, also 500 bis 600 Millionen Mark der Neuprägungen, bereits wieder in Abgang gebracht werden müssen.

In Mainz fand am Dienstag Morgen zwischen 5 und 6 Uhr urplötzlich eine allgemeine Hausdurchsuchung bei etwa vierzig als Sozialdemokraten bekannten Persönlichkeiten statt, und es war zu diesem Zwecke nicht allein die gesammte verfügbare Schutzmannschaft, sondern auch die gesammte Gendarmerie von Mainz und Castel auf den Rhein. Schon Tage vorher mußten bestimmte Anordnungen getroffen worden sein, denn wie mit einem Schlag wurden in den Wohnungen der Sozialdemokraten unter Leitung der Herren Polizei-Kommissare Cäes und Schüler und des Herrn Polizei-Inspektors Pretorius Hausdurchsuchungen und vorläufige Verhaftungen vorgenommen. Es wurden eine Menge sozialdemokratischer Schriften, Zeitungen, Bücher u. s. w. mit Beschlag belegt, ebenso Stempel, welche für sozialdemokratische Zwecke verwendet wurden. 25 — nach einer anderen Nachricht 27 — Sozialdemokraten wurden sofort nach dem Justizpalast gebracht, um daselbst durch den Untersuchungsrichter eine erste Vernehmung zu bestehen; die meisten derselben wurden aber wieder entlassen, so daß noch etwa 10 Sozialisten in Haft sich befinden. Auch bei dem Herrn Landtagsabgeordneten Höstl wurde Hausdurchsuchung vorgenommen. Betreffs der Anklage gegen die Beschuldigten erfährt das „Mainzer Journal“, daß es sich um den Nachweis einer geheimen Verbindung handelt. Es sind auch einige aus Frankfurt ausgewiesene Sozialisten, welche sich

„So ist Hans mit Ihrem Fräulein Schwester verlobt?“

„Seit heute Mittag.“

„Wie freut es mich, daß er sobald schon sein Ziel erreicht hat! Ich wußte, daß er sie liebte; am ersten Tage, wo er sie gesehen, vertraute er mir an, welche Gefühle ihn erfaßt hatten.“

„Sie sind wohl sehr vertraute Freunde?“

„Gewiß, wir haben keine Geheimnisse voreinander.“

„Ich muß Sie loben, Herr Barlandt, Sie haben mit einer seltenen Treue Ihr Gelübniß gehalten. Ich hat Sie in Leipzig, mich an einem dritten Ort weder zu kennen, noch zu grüßen, Sie haben, eingedenk Ihres Versprechens, mich heute Vormittag weder erkannt, noch begrüßt.“

„Heute Vormittag?“ fragte Roderich erstaunt. „Wo hätte ich Sie denn grüßen können?“

„Auf dem Marktplatz in Kiel, wo Sie, wie ein Philosoph, die denkenden Augen auf den Himmel gerichtet, an mir vorübergingen. Nicht wahr, Sie erkannten mich schon von fern und wollten mir nur zeigen, daß Sie ein Mann von Wort seien?“

„Ich sollte Sie erkannt und die Kraft gehabt haben, durch kein Zucken meine Freude zu verrathen, sollte mit berechneter Absicht die Blicke abgelenkt haben? Können Sie das glauben — von mir, der ich Sie in Leipzig in allen Konzerten, im Theater, auf allen Straßen gesucht, ohne Sie zu finden?“

„Auf dem Marktplatz in Kiel, wo Sie, wie ein Philosoph, die denkenden Augen auf den Himmel gerichtet, an mir vorübergingen. Nicht wahr, Sie erkannten mich schon von fern und wollten mir nur zeigen, daß Sie ein Mann von Wort seien?“

„Ich sollte Sie erkannt und die Kraft gehabt haben, durch kein Zucken meine Freude zu verrathen, sollte mit berechneter Absicht die Blicke abgelenkt haben? Können Sie das glauben — von mir, der ich Sie in Leipzig in allen Konzerten, im Theater, auf allen Straßen gesucht, ohne Sie zu finden?“

„Auf dem Marktplatz in Kiel, wo Sie, wie ein Philosoph, die denkenden Augen auf den Himmel gerichtet, an mir vorübergingen. Nicht wahr, Sie erkannten mich schon von fern und wollten mir nur zeigen, daß Sie ein Mann von Wort seien?“

Betrifft:

Schonung und Ueberwachung der trigonometrischen Marksteine. Den Ortsvorständen bringen wir hiermit in Erinnerung...

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 21. April 1887. Der Gutsvorstand. Balle.

Holzverkauf im Sachsenwald.

Am Mittwoch, den 4. Mai cr., von Vormittags 9 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus den Revieren: a. Nugholz: Aumühle, Marzjampen 33 Aem. Buch. Klob. II. Altenbau 24 desgl. Bräden 8 desgl. Nothenbet, Forst 9 Buch. Klob. I 6 desgl. II. Kreyenhörn 11 desgl. I 5 desgl. II. Brunstorf, Kämpenhege 2 Buch. Klob. II. Spierbelshege 21 desgl. 10 Nadelh. Staeh. Bedmüssen 2 desgl. Buchhege 3 desgl. b. Brennholz: Aumühle, Marzjampen 84 Buch. Klob. 5 Knüpp. Altenbau 8 Eick. Klob. 4 Knüpp. 69 Buch. Klob. 6 Knüpp. 8 Birk. Klob. 2 Knüpp. Bräden 177 Buch. Klob. 23 Knüpp. Bantamp 2 Aepfen Knüpp. Kl. Ohfenbet 3 Buch. Knüpp. 3 Aepfen Knüpp. Fabrenhorst 16 Eick. Klob. 9 Knüpp. 337 Buch. Klob. 39 Knüpp. Nothenbet, Forst 3 Eick. Klob. 353 Buch. Klob. 289 Knüpp. Kreyenhörn 25 Buch. Klob. 2 Knüpp. 11 Birk. Knüpp. Or. Viertel 12 Birk. Knüpp. Wopstorf, Went. Loh 63 Nadelh. Klob. Wohlt. Loh 19 Nadelh. Klob. Althege 52 Eick. Klob. 33 Buch. 1 Birk. Siegrimsberg 2 Eick. Klob. Krogbusch 66 Nadelh. Klob. Brunstorf, Kupferberg 5 Eick. Klob. 225 Buch. Klob. 74 Knüpp. Heinsdorf 10 Buch. Klob. Kämpenhege 1 Eick. Klob. 44 Buch. Klob. 1 Birk. Spierbelshege 91 Buch. Klob. 13 Nadelh. Klob. Bedmüssen 3 Nadelh. Klob. Kröppelshagen, Söhren 193 Nadelh. Klob. Langenbruch 5 Buch. Klob. Brandhorst 137 Eick. Knüpp. 129 Buch. Klob. 10 Knüpp. 65 Birk. Knüpp. Bornberg 16 Eick. Knüpp. 23 Buch. Klob. 92 Nadelh. Klob. 27 Knüpp. Brahmhorst 2 Eick. Klob. 2 Knüpp. 300 Buch. Klob. 109 Knüpp. Kraemel 2 Nadelh. Klob. Geldberg 223 Buch. Staholz. (Ho 1414b) Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekanntesten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Kaution anzuzahlen. Friedrichsbud, den 20. April 1887. Der Oberförster.

Auction.

Freitag, 29. April d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Hofe hier, wegen Aufgabe des Milchverkaufs, 20 Stück Rindvieh öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Bemerkte noch, daß zwei Fettälber ebenfalls zur Versteigerung kommen. Schmalenbeck, den 22. April 1887. Meine.

Bureau für Patent-Angelegenheiten. G. Brandt, Berlin S. W., Kochstr. No. 4. Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Sommer-Umhänge & Jaquetts, sowie Sonnenschirme, empfiehlt Ahrensburg. P. Taddiken.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend. Brause-Limonade-Bonbon PATENT. Man zerstoße einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

Champagner-Imitation. Die Brause-Limonade-Bonbons (patent in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen.

Metallbustaben zu Firmenschildern, Wappen für Hoflieferanten Ausstellungs-Medaillen. Gute Arbeit. Billige Preise. Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten, Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.

Weisse Gardinen in großer Auswahl empfiehlt Ahrensburg. P. Taddiken.

Weimar-Lotterie 1887 in 2 Serien. Nächste Ziehung vom 14.-17. Mai d. J. Das Loos kostet für jede Serie 1 M. Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenlos und portofrei. Bekannte punctlichste Einhaltung der Ziehungs-termine. Loose à 1 Mark für die erste Serie, à 2 Mark für beide Serien, versendet und gewährt Wiederverkäufern höchsten Rabatt. Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar. Loose sind auch zu haben bei: Wittwe J. Rathje, Holsbüttel.

Flüssigen Leim in Fl. a 15, 30 und 50 Pf., empfiehlt Ahrensburg. E. Ziese. Feinste blaue Stempelfarbe, a Fl. 50 Pf., empfiehlt Ahrensburg. G. Ziese.

Die Buchdruckerei von Ernst Ziese in Ahrensburg empfiehlt sich zur Anfertigung aller Facharbeiten, als: Adress-, Einladungs- u. Visitenkarten Verlobungs- u. Trauer-Anzeigen Plakate, Rechnungs-Formulare Zirkulare Geschäftsbücher u. Formulare aller Art Preiskourante, Statuten, Broschüren etc. etc. in sauberster und geschmackvollster Ausführung, bei prompter Lieferung und mässigen Preisen.

Matjes-Seringe, Caviar, Anchovis, Appetitfild, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe in Sauer, Butter in verschiedenen Qualitäten, Schmalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Pflaumen, Macaroni, Sternmüdeln etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jahrl. erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garberobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garberobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Christen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. - Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 7.

Eine Partie gelbe Kartoffeln hat zu verkaufen Ahrensburg. E. Pahl. Versucht Ehrenbreitsteiner seit 1327 bekannte Stahlquelle. Einzig garantierter Erfolg gegen Blutarmuth Bleichsucht etc. Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus Sichere Hilfe. Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen. Preise der Flaschen: 1/1 Ltr. 60 Pf. 3/4 Ltr. 50 Pf. 1/2 Ltr. 40 Pf. Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos Max Ritter, Brunnen-Verbandt-Comptoir Coblenz.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als: Bruchbänder, Irrigatoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Flanel- etc. etc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Binnet, Beifringe etc. etc.

Unentgeltlich verj. Anweisung zur Heilung der Trunksucht, auch ohne Vorwissen und ohne Verursachung der Privatankast für Trunksuchtleidende. Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorchrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzenden Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Sicherstes Mittel gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w. Gegen vorherige Einfindung oder Nachnahme von M. 6.50 verjende meinem vielseitig anerkannten Galvano-Apparat. Paul Trempler, Berlin Spandauerbrücke 1.

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden wichtigsten Gesetze und Verordnungen, theils im Wortlaut, theils im Auszuge, zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann von G. Ziese. 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1.25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird bemessen als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeindefassungen; vom 22. September 1867. 2) Gesetz, betr. die Landgemeindefassungen; vom 7. März 1869. 3) Gesetz, betr. die Auflösung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 4) Gesetz, betr. die Auflösung der Realitäten, die Heilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 5) Wasserflutungsordnung für die Kreisbirktritte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 6) Grundbesitzgesetz; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Veränderungen). Ferner im Auszuge: 8) Wichtigste Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden. G. Ziese's Verlag, Ahrensburg. Gegen Einfindung von M. 1.35, auch in Briefmarken, verjende das Buch überall hin franco.

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz en gros. HAMBURG.

Täglich frisch gebrannter Perl = Mokka, Wilhelm Ehrecke, Berlin W., Leipzigerstrasse 125.

Wochen-Bericht von Arthur Sommer, Hamburg. Die allgemein gegebene Hoffnung auf einen guten Abfall in dieser Woche hat sich nicht erfüllt, denn die Import-Märkte bezogen nur wenig zu reduzierten Preisen und der Platzbedarf blieb beschränkt. Der Markt schloß in gebückter Stimmung. Notirungen pr. 100 Pfd. netto mit 1% Decort: Die Sorte Hof- u. Meiereibutter M. 85-90. Die Sorte Hof- u. Meiereibutter M. 80-85. Die Sorte Hof- u. Meiereibutter M. 70-80. Die Sorte Hof- u. Meiereibutter M. 70-80. Für feinste Marken in 1/2 To. gilt die Notirung „ab Verandstation“. Schinken, M. 70-80. Schmalz, Amerik. Original in Tierces M. 36-37. Hamb. Raffinerie in 1/2 To. M. 39-41.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19